

Neue Podzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Verleitet täglich früh, an Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends: Verkaufspreis: monatlich 800 Mk., mit Zustellung, wöchentlich 200 Mk., per Post bezogen Inland 800 Mk., Ausland 900 Mk., monatlich. Vertretungen: Alexandrow Salin, Danzig; Danziger Anzeigebüro, Weichselstr. 8. Vereinte Staaten Amerika: New York, Kereses Bros., 1434 Third Avenue. Konstantinow: Schöler, Babianiec: G. Reil, Bunsen-Platz 5. Wolf, Sater: Zach, Kiosk. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Strasse Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Inserate: Kosten: Sachhaltende Konzepte oder deren Raum 40 Mk., Stellengesuche 30 Mk., Anzeigen 4 Mk., deutsche Währung, Restant u. Inserate im Text ab, auf der 1. Seite (bzw. 1. Spalte) 180 Mk., Ausland 16 Mk. (deutsche) Raum der Konzepte. Einzel, 200 Mk., v. Konzepte. Bei stündlicher Schreibung u. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Maßgabe der Platzierung, es können aber besondere Abmachungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Bestimmungen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 336.

Sonntag, den 10. Dezember 1921.

20. Jahrgang.

Die Daninadebatten im Sejm.

Sitzung vom 9. Dezember.

Abg. Kowalewski fragt den Marschall in formeller Sache, auf welcher Grundlage die Polizeibehörden den Abg. Tadel verhängt hätten.

Nach dem vom Marschall erteilten Aufschub schritt das Haus zur Durchsicht der Tagesordnung. Die erste Lesung des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht, wird auf Wunsch des Kriegsministers zurückgezogen. In erster Lesung wird der Kommission des Gesetz über die Ausgabe der Banknoten 3. Serie, überwiesen und zu den Beratungen über die einmalige Abgabe (Danina) geschritten.

Beizehnter Abg. Mierzecki erklärt, im Programm des Finanzministers über die Mittel zur Befriedigung der Finanzen, nehme die „Danina“ eine führende Stellung ein, auch der Sejm hätte ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es müsse festgestellt werden, daß keiner der Steuerentwürfe die Gesellschaft so belastet und so allgemeine Anerkennung gefunden hätte, wie der Daninawurf. Die Gesellschaft habe sich ebenso verpflichtet dem Staat ein Opfer von seiner Habe zu bringen, wie es ein solches mit seinem Blut gebracht hat. Die Bedeutung dieses Reichsnotopfers hätte auch die Finanzkommission anerkannt und den Regierungsentwurf einstimmig als Grundlage für seine Arbeit angenommen. Der von der Kommission berufene Untersuchungsausschuss habe seine Beratungen 28 Sitzungen. Die Kommission nahm den Entwurf des Untersuchungsausschusses im Laufe 4 Sitzungen an. Die 4 wichtigsten Fragen wurden während der Beratungen der Unterkommission und der Kommission vorgebracht. Zunächst die Grundlage für die Verbreiterung der Einzelschuld der „Danina“ d. h. ihre Verlegung auf die breiteren Kategorien der Gesellschaft und damit die Veranlassung der Belastung jeder einzelnen Kategorie. Es wurden also 3 neue Kategorien von Zahlen angenommen: die Kapitalgeber und Pächter von Grundstücken, die freien Berufe und die Besitzer städtischer Equipagen. Am längsten befähigte sich die Kommission mit dem Projekt der Belastung der Bankgast mit der Abgabe; das Projekt wurde jedoch von der Kommission verworfen, da sie dem Grundgedanken der Abgabe widerspreche, da diese die Stabilisierung und Hebung des Valutakurses anstrebe, während das Projekt einer Belastung der Bankgast durch die Abgabe, den Kurs herabdrücken würde. Der Finanzminister brachte dagegen eine andere Art der Abgabe in Vorschlag für die Gruppen, die im vorliegenden Gesetz keiner Belastung unterliegen, und zwar längste er einen Gesetzentwurf über die Ausgleichsdanina und eine solche der Kriegsbereicherung an. Die zweite grundlegende Frage war der Schlüssel zur Verlegung der Abgabe auf die einzelnen Wirtschaftskategorien. Die Kommission mußte auf Grund sämtlicher zugänglicher statistischer Daten den Wert der Vermögen in der Landwirtschaft, in der Industrie und die städtischen Werte abschätzen. Da die Vertreter des landlichen Bestandes im Sejm die Mehrheit bilden und die Kommission ihrem Projekt eine einmütige Annahme sichern wollte, so würde das Veranlassungsfähigkeitsverhältnis und das der Industrie und des Handels vergrößert. Für die Landwirtschaft sind demnach 60 Milliarden vorgesehen, für die Industrie und den Handel dagegen 24, Milliarden. Die Ermäßigung des Gesamtkontingents von 100 auf 80 Milliarden erklärt sich zum Teil durch die kürzlich durchgeführte Wirtschaftskrisis.

Den Rest des von der Kommission festgesetzten Kontingents von ca. 5 Milliarden, sollen die städtischen Immobilien, die Mieter, die freien Berufe und die Besitzer von Autos und Equipagen zahlen. Die auf die Immobilienbesitzer entfallenden Beträge sind ermäßigt worden. Für die Landwirtschaft beginnt die Ermäßigung bei Wirtschaften von 40 Morgen abwärts, diese Wirtschaften erhalten eine Ermäßigung von 100 Prozent. Der Prozentsatz der Ermäßigung wächst bei kleineren Wirtschaften und erreicht bis 75 Proz. bei Wirtschaften unter 5 Morgen.

Für die Industrie erreicht der Prozentsatz eine bedeutende Ermäßigung des Regierungsmittels. Den Banken wurde er um 114,42 Proz. nach der Größe des Unternehmens, erhöht. Für die größeren Unternehmungen wurde er um 27 Prozent erhöht, für die mittleren und kleineren um 25–30 Prozent ermäßigt. Für Wirtschaften wurde statt der sechs- eine vierfache Verlastung angenommen. Die Danina sollte den Marktwert haben, das hat aber das Leben bereits getan. Hätte der Finanzminister die Danina am Tage nach ihrer Einführung realisiert, dann wären heute bereits 80 Milliarden in der Kasse des Fiskus und der Minister brauchte heute, während der Krisis nicht zu neuen Banknotenmissionen seine Zuflucht nehmen, um die Produktion des Landes zu retten.

Nach den Ansprüchen der Abg. Kowalewski, Glabinski und Diamand, wurden die Debatten über die Danina unterbrochen. Den Kommissionen werden einige Anträge überwiesen und zu der Dringlichkeit des Antrages in Sachen des unausgeführten Befehls des Kriegsministeriums, Dep. X. in Sachen der Grenzschutts geschritten.

Kriegsminister Sosnkowski erklärt, der betreffende Befehl sei bereits von ihm annulliert und der schuldige Departementchef zur Verantwortung gezogen worden.

Nächste Sitzung heute, Sonntag, 10. Uhr vormittags.

Die Abklärung über die „Danina“ erfolgt am Dienstag.

Die Washingtoner Konferenz.

Paris, 9. Dezember. (Pp.) Der Korrespondent der „Soc. Trib.“ meldet aus Washington, daß die Konferenz vor Weihnachten unterbrochen werden wird. Die Unterbrechung wird ungefähr 2 Monate dauern. Diese Zeit sollen die Regierungen der auf der Konferenz vertretenen Staaten zur Verständigung in den auf der Konferenz verhandelten Fragen verwenden.

Paris, 9. Dezember. (Pat.) Amerikanischen Informationen zufolge hat sich Harding entschlossen, Deutschland nicht zur Konferenz einzuladen, da er der Ansicht ist, daß die Kommission sich weder mit finanziellen Fragen noch mit der Frage einer Abklärung zu Lande befassen wird.

Warschau, 9. Dezember. (Pat.) In Nr. 270 der „Pravda“ führt Nadel in einem längeren Artikel aus, der Zweck der Washingtoner Konferenz sei ein solches Kräfteverhältnis der Staatengruppen zu schaffen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte geschaffen werde. Nadel betont, daß die Überhebung Deutschlands und Sowjetlands bei diesem Versuch sicher zum Mißerfolg führen muß. Auf der Konferenz sei bereits eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zu Tage getreten. Am ein Chaos und einen neuen Krieg zu vermeiden, müsse eine neue Konferenz einberufen werden, auf der alle Völker und Staaten vertreten sein müssen.

Kein Bündnis zwischen den Großmächten.

London, 9. Dezember. Aus Warschau wird berichtet: Die Kommission für Angelegenheiten des Fernen Ostens beschloß, den Grundgedanken der Neutralität und der territorialen Unverletzbarkeit Chinas anzuerkennen. China wurde das Recht eingeräumt, die drahllose Telegraphenstation zu benutzen, was ihm bisher verboten war.

Aus amerikanischen Quellen wird berichtet, daß die Nachricht von der Ablehnung eines Bündnisses zwischen England, Frankreich und Japan nicht den Tatsachen entspricht. Es wird gegenwärtig vorgeschlagen, ein Bündnis dieser Art abzuschließen, daß jede Großmacht verpflichtet wäre, sich vor Erklärung irgend eines Krieges mit den anderen Mächten zu beraten.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Kattowitz, 9. Dezember. (Pat.) Gestern vormittag um 11 Uhr hielten alle Mitglieder der deutschen Delegation einleitende Beratungen ab. In der Diskussion unterstürzten die Mitglieder der deutschen Delegation, daß die Kommission im engen Einverständnis mit allen Schichten der deutschen oberirdischen Bevölkerung arbeiten werde.

Kattowitz, 8. Dezember. (Pat.) Die Grenzkommission unternahm heute eine Inspektionsreise auf dem Terrain der Kohlengruben und Eisenerzbergwerke. Im Kreise Beuthen dürften die Arbeiten der Kommission am Sonntag beendet sein. Am Montag wird die Kommission ihre Arbeiten im Kreise Tarnowitz beginnen.

Kattowitz, 8. Dezember. (Pat.) General Le Rond begab sich am Mittwoch, den 7. d. M. nach Paris. Er dürfte erst im Januar nach Oberschlesien zurückkehren. Sein Vertreter ist General de Martinis.

Kattowitz, 8. Dezember. (Pat.) Die internationalisierte Kommission erließ eine Verordnung, laut welcher sämtliche Ansprüche in Sachen der Schäden und Verluste, die durch den vierjährigen Ausstand entstanden sind, bei den neu eröffneten Kreisverhandlungen bis zum 1. Januar 1922 geltend gemacht werden können.

Der Ausverkauf Oberschlesiens.

Kattowitz, 9. Dezember. (Pat.) „Oberschlesische Volkstimme“ berichtet, daß ein englisches

Konsortium die Aktien der „Deutschen Eisenhandels-Gesellschaft“ erworben hat. In der Aktien-Gesellschaft „Kattowitzer Bergwerke“ nisteten sich die Italiener ein. Die Zentrale und Kassenhütte befinden sich unter dem Einfluß des tschechischen Kapitals (Gruppe Weimann). Die Franzosen kaufen ständig die Aktien sämtlicher Unternehmen an beiden Seiten der polnisch-deutschen Grenze.

Beendigung der polnisch-tschechischen Finanzverhandlungen.

Die finanziellen Verhandlungen mit der Delegation der tschechoslowakischen Regierung sind am Dienstag, den 6. d. M., beendet worden. Konventionen wurden geschlossen in Sachen der Ausgabe von Depositionen, der Vermeidung einer doppelten Besteuerung, Einstellung gerichtlicher Streitigkeiten bezüglich der Verpflichtungen in Österreichisch-ungarischen Kronen, in Sachen der Erbschaftsteuer, Gerichtsverfahren im tschechischen Lande, der Auslieferung von Akten usw. Die Frist für weitere Verhandlungen über den Ausgleich finanzieller Verpflichtungen wurde verlegt, da die Frage auf Grundrissen in Anbetracht der verschiedenen beiderseitigen Interessen und auf gewisse moralische Schwierigkeiten stößt. Die tschechoslowakische Delegation verließ Warschau am Dienstag abend.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Berlin, 8. Dezember. (Pat.) Auf der Sitzung des preussischen Landtages erklärte der neue Handelsminister Siegel u. a. folgendes: Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist äußerst kritisch. Auf Grund des Versailles-Vertrages wird Deutschland fast die ganze Kohle gewonnen, die zur Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland erforderlich ist. Durch die Abtrennung der wichtigsten Teile Deutschlands verliert Deutschland große Vorräte an Kohlen. Bisher erhielt Deutschland aus Oberschlesien 1 Million 800.000 Tonnen Kohle monatlich und in der Zukunft wird es nur 800.000 Tonnen erhalten. Noch schlimmer verhält sich die Sache mit Eisenerz und Blei. Die in Oberschlesien verlorenen Kohle war der besten Qualität. Infolge dieses Verlustes müssen zahlreiche industrielle Unternehmen in Deutschland außer Betrieb gesetzt werden, wodurch die Zahl der Arbeitslosen vergrößert wird.

Berlin, 8. Dezember. (Pat.) Gestern früh fand zwischen dem Reichkanzler, dem Finanz- und Wirtschaftsminister und dem deutschen Botschafter in Paris eine Beratung in Sachen der Entschädigungen statt.

Eine Publikation des Kaisers Wilhelm.

Berlin, 8. Dezember. (Pat.) Blätter berichten, daß demnächst eine Publikation des Kaisers Wilhelm unter dem Titel „Die geschichtlichen Vergleichstabellen“ erscheinen wird, in der die Vorfälle vom 1888 bis zum Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 geschildert werden. Die Publikation wurde vom Kaiser im Jahre 1919 verfaßt, in der späteren Zeit wurde sie von ihm durch Materialien aus erster Quelle ergänzt.

Die Programmrede des ungarischen Ministerpräsidenten.

Wien, 8. Dezember. (Pat.) Wiener Telegramm-Agentur berichtet: In der Nationalversammlung hielt der Ministerpräsident Graf Bethlen seine Programmrede. Er bemerkte u. a., daß infolge der Beseitigung der unmittelbaren bolschewistischen Gefahr der Kampf mit der geheimen Propaganda aufgedeckt habe, eine brennende Frage zu sein. Sämtliche Einschränkungen auf dem Gebiete der politischen Freiheiten werden zurückgezogen, es wird eine Amnestie erlassen und die Zensur aufgehoben. Die Gesetze betreffend die Signatur werden einer Revision unterzogen, gemäß den Wünschen der Arbeiter, also auch werden Handelsabkommen mit dem Ausland getroffen und die Frage der Dynastie wird vom Programm gestrichen.

Die Revolutionsbewegung in China.

London, 9. Dezember. (Pp.) Reuters meldet aus Shanghai, daß in den größeren Städten Chinas im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz ein Anwachsen der revolutionären Bewegung

zu bemerken ist. Am 2. Dezember fand in Peking eine ungeheure Demonstration statt, die von einer revolutionären Gesellschaft organisiert war. Die Massen versuchten in die Kaiserstadt zu gelangen und konnten nur mit großer Mühe durch das Militär hieran verhindert werden. Auf den Transparenten, die Demonstranten trugen, prangten Aufschriften wie: „Es lebe die chinesische Republik!“, „Fort mit dem europäischen Joch!“, „Allen für die gelbe Rasse!“

Die geplünderte Stadt.

Jede Selbsthilfe, die gewalttätig erfolgt, muß verurteilt werden, und in diesem Sinne sind auch die Elemente zu verurteilen, die die Daninadebatten in der vergangenen Woche geplündert haben. Doch wenn wir gerecht sein wollen, so müssen wir gestehen, daß lediglich die geplünderte einen Verurteilungssatz verurteilt, indem sie die lästigen Plünderer, die ausländischen Kaufleute und die ausländischen Preissteigerer, zu verurteilen versuchen. Wer dem Treiben der Schieberkreise in den letzten Jahren zugehört hat, der wird sich gewiß nicht mehr wundern, daß jetzt Glascherben und zerstückte Möbel auf dem Pflaster der Ringstraße liegen. Eine sehr traurige Wahrheit ist Tatsache geworden. Doch die beunruhigenden Ausschreitungen sind die Kennzeichen einer tiefer liegenden Krankheit. Es ist nicht notwendig, daß man ein geborener Proletarier sein muß, um dem Treiben der Schieberkreise in den Hotelpalästen allen Kampf anzulegen. Denn schamlos hat man den neu erworbenen Reichtum in Wien in die Öffentlichkeit getragen. Das mußte mit der Zeit aufleuchtend wirken. Die Demagogie, welche gegenwärtig die Berliner Kräfte in die Höhe treibt, ist ein leichter Frühlingsschwindel gegen den Dorian, der in Wien alles in die Höhe reißt. Die Lebensmittelpreise sind in Wien in den letzten zwei Monaten verdreifacht worden. Das Brot, welches im Sommer dieses Jahres 20 Kronen kostete, soll jetzt 60 Kronen kosten. Fleisch kostet 1000 und ein Kilo Fett 2000 Kronen. In Berlin ist der Fahrpreis der Straßenbahn auf das 16fache des Lebensmittelpreises gestiegen, in Wien zählt man das 200fache der Lebensmittelpreise. Gas und Elektrizität kosten 800mal soviel wie im Frieden. Wenn man die Gemeindefinanzverwaltung beim Betrieb der Gas- und Elektrizitätswerke und andere gemeinnützigen Anstalten zuzählt, von den Kosten der Einzelhandelswaren kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß allein die Kohle zur Herstellung eines einfachen Mittagessens 400 bis 600 Kronen kostet. In Berlin wird außerordentlich viel über die Einführung der 15fachen Taxe bei den Automobilproben geschimpft. In Wien aber wollen die Bohnenpreise streiken, weil sie mit der 300fachen Taxe nicht mehr auskommen können.

Phantasiepreise zahlt man für die Gegenstände zum verfeinerten Bedarf. Ein erstklassiges Herrenanzug kostet 250.000 Kronen, ein Hut 20.000, ein Hemd 10.000 Kronen. Sogar ein besseres Begräbnis ist unter 200.000 Kronen nicht zu haben. Und es wird gewiß nicht mehr lange dauern, dann wird Sowjet-Russland über die hohen Preise Österreichs klagen. Im Gleichgewicht an der polnischen Grenze wird die Krone bereits mit dem Sowjetrußland auf eine Stufe gestellt.

Aber die Steigerung der Löhne ist hinter diesem wilden Zagen der Preise sehr weit zurückgeblieben. Der Monatslohn des Arbeiters beträgt durchschnittlich ungefähr 60.000 Kronen. Dafür kann er sich ungefähr den 3. Teil von dem kaufen, was er im Jahre 1914 mit seinem Friedenslohn kaufte. Die bekannte Geschichte von der verbesserten Lebenshaltung des Qualitätsarbeiters ist bereits im Märchenlande verschwunden. Vor einem halben Jahre, als das Leben noch einigermaßen erträglich war, konnte man noch sagen, daß ein gewisser Schein der Berechnung noch vorhanden ist, doch heute ist der Kollaps mit Papierkronen, den der Arbeiter erhält, noch nicht den 3. Teil des Friedenslohnes wert. Besser gestellt sind allerdings jene Kreise, die „überwältigen“ können, d. h. die ihre Ware dem Fahren der Krone anpassen, und es gibt keinen Pfefferkuchenhändler in Wien, der seine Ware nicht gewissenhaft nach dem Kronentkurs der Wiener Börse frägt, mittags und abends in die Höhe schraubt. Diese Katastrophe der Löhnerhöhung bedeutet den Hungerlohn für die Unmenge von pensionierten und alten Rentnern, die in Wien mehr als zwanzig vorhanden sind. Ein kleiner Teil hat sich durch den Verkauf von ererbtem Gut, durch Vermietungen, vielleicht auch durch Nebenarbeit ein Gehaltsstück gesichert, doch Tausende von diesen Unglücklichen wird die fürchterliche Löhnerhöhung in die Vergeßtheit und den Tod hinführen.

Und doch hat man in der letzten Zeit, bevor der Sturm am Donnerstag die Stadt durchbrachte, nach verzweifelter Ängst gesucht. Es war gerade, als ob die von Kummer zerfetzte Stadt lebendiger, aufgeregter und instiger geworden wäre. Wien, das lebensfrohe, sonnige Wien, scheint immer mehr zu verfallen. Es ist gerade, als ob man

Wien und Lebnamer in Wien wohnen. Die Verhältnisse haben an Zahl zugenommen, und wenn wir zu rechnen anfangen würden, so könnten wir feststellen, daß die Hälfte der Wiener Bevölkerung lediglich dem Vergnügen und der Bequemlichkeit von ein paar tausend Schiebern und Ausländern dient, weil sie es sich leisten können. Die unglückselige Entwicklung hat zum Teil darin ihren Grund, weil Wien bei der Aufstellung von Österreich keine Vergewerke und wenig Arbeiter bekam, dafür aber wurden ihnen „Ausländer“, wie z. B. Italiener, Polen, Hotelkassen und Luxushäuser mit einem großen Betriebspersonal in größerem Maße zuteil, das in seinem Verhältnisse zu den übrigen Vermögensbestandteilen von Österreich steht. Und seitdem der Versuch gemacht wird, in Wien das größte Luxus-Viertel von Europa zu errichten, seitdem man in Salzburg eine Spielbank aufmachen wollte, um der Schweiz mit ihrer hohen Valuta den Fremdenbetrieb abzulassen, ist es mit der Stadt immer weiter abwärts gegangen. Der Wiener besitzt eine verschleierte Kultur, und er kann sich seine Luxusbedürfnisse sehr schwer abgewöhnen, er will lieber im Kino an der Lärme stehen und im Luxus-Tempel die Tür öffnen, als die einfache Arbeitssacke anziehen. Soja heute kann man in Wien zum großen Teil besser angezogene Frauen und Männer sehen, wie dies in Berlin der Fall ist. Aber auch in Wien, dieser sterbenden Stadt, wird es im rasenden Tempo abwärts gehen, bis keine mehr den fauberen Krügen um den Hals trägt, der heute noch seine Kräfte verdeckt.

Es ist ungewiss, ob eine sehr großen Teil der Schuld der Regierung von Österreich hat. Seitdem Herr Dr. Renner seine Politik der „offenen Hand“ erfaßt, ist die ganze Regierungswirtschaft auf Schnorren eingestellt. Von betriebl. der Österreichische Regierung dieses Geschäft mit Energie, doch es ist nötig, daß schonungslos ausgesprochen wird, daß die Wiener Großfinanz und die Vertreter des Großgrundbesitzes durchaus kein Recht haben, sich als Vorkriegs auszuspielen. Natürlich, es ist sehr bequem, seine Hand auszustrecken, statt sie in die eigene Tasche hineinzustecken. Die Vertreter des Großkapitals haben diesen Kniff sehr schnell gelernt, und sie haben sich allen Verpflichtungen der besitzenden Klasse in einer Form entzogen, die man in Deutschland nicht kennen lernte. Sie haben auch alle Steuermaßnahmen abgelehnt, und wenn sie ihnen auch nur das kleinste Opfer auferlegte. Unter Verweisung auf den „Fremdenverkehr“ wurde eine beinahe schrankenlose Ausfuhr von Luxusgütern erzwungen, und es sind erst wenige Tage her, seit die Wahlenbesucher den fragwürdigen Mut besessen haben, zu streiken, weil die Regierung ihnen den mühseligen erworbenen Gewinn durch eine Steuer abschneiden wollte. Die Banken jedoch haben es glänzend verstanden, mit immer neuen Vorwänden weitere Schichten der täglichen Kreise an die Welle zu ziehen, um sie im geeigneten Augenblick dann an einem Tage zu erledigen. Fremdenverkehr und Wahlenbesucher haben noch niemals aufständiger Arbeit einen Dienst geleistet. Freilich die Wahlenbesucher, die jetzt von den Wiener Arbeitern angewendet worden sind, sind äußerlich viel toller, sie halten sich nicht im Rahmen des Gesetzes, und wenn Material gestiftet wird, so ist das gewiß nicht das Heilmittel, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Doch diese betroffenen Kreise sollten auf keinen Fall den Versuch machen, ihre Schuld auszuschieben. Sie müssen endlich einsehen lernen, daß die Forderungen, die nunmehr der Regierung übergeben wurden, nicht die Forderungen der Plebeier und des verarmten Mittelstandes sind, sondern daß es die Bedingungen sind, die der Staat notwendig zum Leben braucht.

Freilich, die Gewinnung der Wirtschaft in Österreich wird nicht die Deutschen, Italiener und Goldschmiede im Gefolge haben. Die Krone ist und bleibt auch vorläufig unheilbar krank. Und das darum, weil die Volkswirtschaft beinahe zu Hälfte totlos zuseht. Woher ein Ausblick im Soli und haben des Staatshaushalts, noch neue Kredite werden den Kuts der Krone besetzt. Die Lösung dieses schwerwiegenden Problems, das auch zu einem europäischen Problem geworden ist, liegt auf anderem

Abonnements-Einladung

Der Bezugspreis der „Neuen Lodzer Zeitung“ pro Dezember wird unverändert bleiben. Die „Neue Lodzer Zeitung“ wird vom 1. Dezember a. c. an kosten:

700 Mk. monatlich, mit Austragslohn 800 Mk.
175 „ wöchentlich „ „ 200 „

Für die Treue, die uns unsere Leser bisher bewahrt haben, sagen wir auch heute wieder unseren herzlichsten Dank und richten an sie die Bitte, unsere Zeitung weiterhin zu verbreiten. Dadurch wird es uns möglich sein, sie nicht nur zu erhalten, sondern auch immer mehr auszubauen.

Für diejenigen Abonnenten, die bis zum 10. Dezember im unserer Administration, Petrikauer-Straße 15, den Bezugspreis im Voraus eingezahlt haben, kommen nachstehende

Millionwki

zur Verlosung:

Nr. 3.007.619

„ 3.007.620

„ 3.007.621

„ 3.007.622

Ein eventuell inzwischen auf eine dieser Nummern entfallender Gewinn von

1.000.000 Mk.

gehört dem künftigen Besitzer der Millionwki.

„Neue Lodzer Zeitung“

Verlag und Redaktion, Petrikauerstr. 15.

Wichtig, das nicht so schnell entschieden werden kann, solange nicht endgültig in allen Staaten mit klarem Blick die Unmöglichkeit des Versäufers Vertrages erkannt wird. — Solange dies nicht geschieht, wird es auch immer weiter gehen im gleichen Maß, im gleichen Eintritte, bis nichts mehr von dem gestandenen Wortsatz übrig bleibt, bis alles im Meer der Verzweiflung und des Todes untergegangen ist.

Danzigs künftige Textilwarenversorgung.

Aus den Kreisen der Vereinigung der Großkonfektionäre und Großhändler in Textilwaren G. B. Danzig schreibt man uns:

In der vergangenen Woche hat die Vereinigung der Danziger Großkonfektionäre und Großhändler in Textilwaren, die ca. 60 Firmen der Textilwarenbranche umfaßt, eine Versammlung abgehalten, die sich insbesondere mit der zukünftigen Versorgung Danzigs mit Textilwaren beschäftigte. Die Frage der Aushebung der Wirtschaftsgrenze gegen Polen wurde eingehend behandelt. Der Vorsitzende der Vereinigung, Großkaufmann Leo Neumann, wies darauf hin, daß sich die Danziger Textilfirmen bereits auf die kommenden Verhältnisse eingestellt haben. Die Konfektionsindustrie hat in Danzig bereits früher eine nicht unwesentliche Bedeutung gehabt und wie jedem Kenner der Danziger

Wirtschaftlichen Verhältnisse bekannt ist, ein größerer Anzahl Betriebe umfaßt. Im Hinblick auf die Zollunion mit Polen sind diese Betriebe bereits jetzt vergrößert worden und stehen noch Erweiterungen in Aussicht. Die Vereinigung der Großkonfektionäre und Großhändler in Textilwaren hat sich bereits vor längerer Zeit mit den polnischen Textilverbänden in Verbindung gesetzt und über Lieferungen in Bezugbedingungen verhandelt. Selbstverständlich brauchen die Danziger Betriebe zur Umstellung eine gewisse Zeit, und diese Zeit konnte erst nach Bekanntwerden des Abkommens mit der Republik Polen beginnen. Infolgedessen ist von der Handelskammer immer wieder gefordert worden, die Danziger Konfektionäre und Textilgroßhändler sind mit allen Mitteln bestrebt, für die Belieferung Danzigs mit Textilwaren zu sorgen.

In der Versammlung wurde des ferneren die Frage der Danziger Eins- und Ausfuhrkontingente erörtert und eine Kommission zur Feststellung dieser Kontingente gewählt. In Danzig bietet sich für die Lodzer Textilindustrie ein neues Absatzgebiet.

Chronik u. Lokales.

Eine besondere kirchliche Feier in

Madogozj.

Am 8. Adventsonntag, morgen, den 11. d. M., um 10 Uhr vormittags findet in Madogozj nach einer längeren Unterbrechung wieder der erste Gottes-

dienst im renovierten Festsaal statt. Dieser Gottesdienst soll mit einer besonderen Einweihungsfeier verbunden werden, zu der auch die Professoren Professor Serini und Professor Vager eingeladen wurden. Während der großen Kämpfe im Jahr 1848 ist das Festhaus stark beschädigt worden. Man ist dank der Liebe und Opferbereitschaft der Gemeinde alles wieder in Ordnung gebracht worden und der Saal hat ein würdevolles schmales Aussehen bekommen. Dafür wollen wir dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben danken, Selbem Schutz und der Ehre Seines Namens den Festsaal übergeben und ihn bitten, daß Er, der Adventkönig, nicht nur in diesem Hause, sondern vor allem in den Herzen der Gemeindeglieder Wohnung mache.

Pastor A. Salzmann.

Dezember-Versammlung des Vereins deutschsprechender Katholiken. Am Mittwochabend fand in der Aula des deutschen Gymnasiums unter zahlreicher Beteiligung die 10. Jahresversammlung des Vereins deutschsprechender Katholiken statt, welche den Erscheinungen nach der großen Kälte Sorgen eine Erquickung für Gemüt und Geist brachte. Im Hinblick auf das nahe Weihnachtstfest war die Versammlung von sehr weihnachtlicher Stimmung umrahmt, welche gleich zu Beginn in einem interessanten Vortrag des Herrn Dr. Nowowiejski, über die Entstehung des Weihnachtstfestes, ihren Ausdruck fand. Der geistliche Herr schilderte mit eindringlichen Worten die Bedeutung des Weihnachtstfestes, es greift zurück bis ins graue Altertum, erzählt von der Entstehung der mannigfachen Weihnachtsbräuche, vom Heilbraten, vom Tannenbaum und Weihnachtskrippe und wie das schönste aller Feste „Stille Nacht, heilige Nacht“ entstanden. Der schönste Vortrag fand allg. meinen Beifall. Herr Wiskau gab den Versammelten u. a. die für Sonntag, den 18. Dezember anderwärts Weihnachtsfeierung kund, für welche seitens der Vereinsleitung bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Der rührigen Frauengruppe des Vereins, welche für die Weihnachtsfeierung der armen Glaubensgenossen deutscher Zunge besonders eifrig am Werke ist, wurde hierbei Dank und Anerkennung für die aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen. Dergleichen ergingen Worte des Dankes an alle Förderer der guten Sache für die hochherzigen Spenden, welche bis dahin zu obigem Zwecke eingesamlet sind. Den gesanglichen Teil brachte diesmal das Doppel-Doppelchor unter Leitung des Herrn Leopold Epp. Die vorgetragenen Lieder: „In der Ferne“, „Das erste Lied“ und „Die Heilten auf“, welche sehr gefielen, ließen wohlwollende Männerstimmen zur Geltung kommen. Dergleichen können die durch Herrn August Kroschel vorgelesenen Psalmen: „Morgenstern“ und „Morgenstern“, mit Klavierbegleitung des Herrn Prof. Lauer, als gelungen bezeichnet werden. Von den übrigen Darbietungen verdient ganz besondere Erwähnung ein Lichtbildervortrag „Reise im Kantus“, gehalten durch Fräulein Biegler. Die Lichtbildervorträge der genannten Dame erfreuen sich immer großer Beliebtheit und würde es wohl zu weit führen, auf all die interessanten Einzelheiten hier näher einzugehen. Nicht hergegendend wirkte auch die Regitation eines Dreiklanges, der kleinen Weibchen, sowie das eingelegte Klavierstück der kleinen Schülerin Pöschel. Die Kraniche des Japans von Schiller, durch Herrn Herrmann vorgetragen, sowie ein Violoncello des Herrn Laski, mit Klavierbegleitung, vervollständigten das abwechslungsreiche Programm. Zum Schluß wies Herr Dr. Nowowiejski wiederholt auf die bevorstehende Armenbesprechung hin, indem er mit warmen Worten der bedürftigen Kinder gedachte und die Hochherzigkeit der mildtätigen Spender pries. Leider brachte das Elektrifizierungswerk noch kurz vor Beendigung der Versammlung eine im Programm nicht vorgesehene Unterbrechung, indem das Licht plötzlich verlöscht und der große Saal in tiefste Finsternis gehüllt wurde. Aus diesem Grunde konnte eine Bitte des ersten Vorstandes, Herrn Laski, an die Versammelten nicht zum Ausdruck kommen, dergestalt den deutschen Katholiken aus Herz geleitet wird, die Bestrebungen eines sich in

Die höhere Pflicht.

Roman von

Doris Freilin v. Spätgen.

(14. Fortsetzung.)

(Manuskript verboten.)

Siedend heiß war ihm das Blut zur Stirn gestiegen, und schon strömten sich die Wunden des rastlosen Amies, dieser sinnverwirrenden Verwirrung zu entziehen.

Alles wie ein Fieberanfall — wie Wahnsinn packte es plötzlich den in seinen Fühlen, Denken und Handeln stets so besonnenen Mann. Einen Moment — nur einen blühend kurzen Moment noch genossen den Rauber dieser Stunde!

Geralds Arme sinken herab — er verharret regungslos, wie betäubt.

Eruptionsthaft, aufsprühenden Funken ähnlich, und wieder versinkend, zuckten die Gedanken durch sein Hirn.

Was ist geschehen? Was soll das heißen? Hände etwa?

Nein! Wo die reinsten, feinsten Empfindungen eine schlingende Phalanx aufstiegen, wo jedes triviale Wunsch, gleich einem Fieberanfall, durch das Sonnenlicht der Gegenwart wird — da bleibt alles klar, unantastbar. Kein Schimmer eines Wahnsinns darf den vertrauten Sinn dieses großen Mannes jemals beirren und fügen!

Geraldo sollte ist wieder vollständig ruhig geworden.

Väterlich liebreich legt er die Rechte über der Rechte brandelndes Haar und erwidert freundlich:

„Du, Meinette — so ist's recht, Folge mir. Du wirst bald erkennen, daß siehst ihn und gewissenhaft für dich gesorgt sein wird, daß...“

Geraldo Jack inmitten der Rede und das junge

Wochen in fast zorniger Gedärde von sich stoßend, tritt er mehrere Schritte zurück.

Seine Augen haben plötzlich etwas Seltsames entdeckt, sein scharfes Ohr hat das Rauschen und Rascheln irgendeiner Wände vernommen.

Dort, der goldglänzende Vorhang an der nach dem Korridor führenden Doppeltür hatte sich kaum wahrnehmbar bewegt.

In dem trauten Zwischenraum stand zweifellos ein Mensch.

Wer war es? Dill?

Kein anderer Verstoß das Recht managemeldet hier in sein Privatquartier einzutreten.

Zufall? Natürlich war es Zufall — denn auf Sanfterposten zu stehen, das traute er der Gattin nicht zu.

Innerhalb aber schien dies ein Moment, das, ungeachtet aller Harmlosigkeit, ihn dennoch aus dem Gleichgewicht zu bringen, für Sekunden seiner Fassung zu beenden drohte.

Schreckhaft zuckte es durch Geralds wilderregten Geist.

„Das Kind, das liebe, arme Kind — wie vermag ich es vor ungerechtem Verdacht und Zweifel zu schützen?“

Wenn auch bisher noch nicht der mildeste Schatten einer eifersüchtigen Regung Dills Gemüt beunruhigt haben mochte, so war diese kleine Szene doch sicherlich wirksam genug, eine temperamentvolle Frau zu erregen.

Verzagen und verflüchtigt war Meinette in einen Nessel gesunken, als Dill den Vorhang mit Hast zurückgeschleuderte und ins Zimmer trat.

„Du kommst gerade zur rechten Zeit, unsere kleine in etwas mütterlich gütiger Weise zu beschwichtigen. Wie selbst, der ich mir Vaterrechte zumeist, ist dies bisher nur halb gelungen,“ sagte Baron Solen so unangelegen wie möglich, wobei er den erlauteten und forschenden Blicken seiner Frau voll und fest begegnete.

„Was hast's denn? Wozu beruhigen?“ Der jungen Hausfrau Stimme klang schärfe und schall.

Bei des Gatten Worten war sie mitten im Zimmer stehen geblieben.

Ein scharfer Wechsel vollzog sich jetzt in dem bisher einen angstvoll gespannten Ausdruck zeigenden Brauengesicht.

Wie innerlich befreit atmete sie auf.

Baronin Dill gehörte allerdings zu den Erscheinungen, die auf den ersten Blick anziehen und frapieren.

Das goldblonde, spinnige Haar, das wunderbar garte, weiße Teint und ein sehr hübsch geformter Mund mit festen, gelinden Zähnen, das alles schien ins Auge fallen und sprach an. Allein ist eingehender man die schicke Wienerin betrachtete, desto klarer trat es hervor, daß sie dennoch jenes reizvollen Etwas, jenes Baubers embleme, der oft weit weniger schönen Frauen eigen ist.

Dills Blick und Ausdruck fehlte jegliche Weichheit und Herzengrundslichkeit, Wärme und Sympathie für andere. In den hellen Augen flackte meist nur Ehrgeiz, Stolz und Eitelkeit, und auch durch ihr hohes Organ schreite es oft ganz unharmonisch, wie verlegende Dissonanz.

Vielleicht paßte auch der meist allzu jugendliche Anzug nicht zu ihrer imposanten Gestalt und den kräftigen Formen.

Die Taille erschien zu gekünstelt dünn, die Röcke zu kurz, was sie keineswegs jünger, sondern noch massiger erscheinen ließ. Dagegen des Abends, in großer Toilette, wenn ein vom Meier Epiger aus Wien gearbeitetes reizendes Kleid grazios und materialisch zu der hohen Gestalt herabsiel, der prächtige, weiße Mäntel aus von durchsichtigen Geweben überdeckt war, zeigte sich stets Frau Dills bester Moment.

„Ist's denn jetzt was Besonderes vorfallen, Geraldo, daß du das Wort „Vaterrecht“ so schärfe

bräuen laßt?“ fragte sie mit leichtem Spott, während ihre neugierige Blicke den Gatten wie die Nichte spöttisch streiften.

Alles zugleich war Meinette jäh vom Sitze gesprungen und flammte vorwärts:

„Bitte, bitte, Dunkel Geraldo — laß mich erst hinausgehen — dann sage der Leute alles!“

Ihr wollt ja nur mein Bestes — das weiß ich genau!“

Das Köpfchen tief gesenkt, in allen ihren Bewegungen fast apathisch, gleichsam überwältigt von Leid und Scham, verließ Meinette das Gemach.

„Aber nun so red' doch endlich, Geraldo! Was hast's denn das Wädel?“ Es schant ja wie a armes Häufchen aus?“

Bei diesen kurz und heftig ausgesprochenen Fragen ließ die Baronin sich nun mit brüstem Lachen in einen Sessel fallen und warf den blonden Kopf heftig zurück.

Ihre durchdringende Blicke hingen dabei voll Spannung an des Gatten bleichem Gesicht.

„Dazu braucht es keiner langen Erklärung, weil du die das Nähere selbst am besten erklären kannst, Dill. Gelierungen hat mir eben geschrieben und ganz regelrecht und formell um Meinettes Hand angehalten. Das ist alles!“ gab er sehr ruhig und ernst zurück.

Ein helles Lachen entschlüpfte ihrem Mund.

„Angehören — um das Kind? Spähtig! So zeig' mir doch mal den Brief. Ich glaub's net, wenn ich's net schwarz auf weiß sehl!“ Da schau ein Mensch die Männer an! „Eigentlich“ Mutter sein.“ Schmeichele, die von einer Blau zur andern heraufstiegen!“

Sie lachte wieder gezwungen, und als Baron Solen das Schreiben aus der Tasche zog und es ihr auseinandergeklappt überreichte, glanz ein merkwürdiges Lächeln über Dills Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

unserer Stadt gebildeten Komitets nach besten Mög-lichkeit zu unterstehen, welches sich zur Aufgabe ge-stellt hat, das Andenken des verstorbenen Propstes des hl. Kreuzkirche, Kanonikus Schmidt, durch Er-richtung einer Gedenktafel in der Kirche, sowie eines Grabdenkmals auf dem Friedhofe, zu ehren. Der verstorbenen geistliche Herr hat an der Kreuzkirche lange Jahre gewirkt und erkannte sich seitens aller Bevölkerungsglieder unserer Stadt der höchsten Hochachtung. Die deutschsprechenden Katholiken un-serer Stadt werden es sich sicherlich nicht nehmen lassen, vor allen anderen zu diesem noblen Zwecke ihre Ersparnisse beizutragen.

• Eine Elternversammlung im Deutschen Gymnasium war am Donnerstag einberufen worden, um die Gründe zu besprechen, weshalb das Schulgeld erhöht werden muß. Diese Gründe sind nun sehr einfach. Die Gehälter der Lehrer werden durch eine Kommission in Warschau bestimmt, die aus Lehrern, Schuldirektoren und Vertretern mittlerer Lehreinrichtungen besteht. Die Kommission beschloß, laut den Daten über die Preise im November, die Gehälter der Lehrer wiederum anzubessern. Diese Mehraufgabe kann natürlich nicht anders gedeckt werden, als durch eine Erhöhung des Schulgeldes. Dieses sollte den Eltern der Schüler und Schülerinnen er-läutert werden, um einer Unmoralität gegen die Schulleitung vorzubeugen. — Die Versammlung war sehr stark besucht, so daß die Aula des Gym-nasiums bis auf den letzten Platz gefüllt war. Aus-den Tischen, die sich aufspannen, ergaben sich ver-schiedene Einzelheiten, die für die Eltern von In-teresse waren. Es wurde entgegen dem Gerücht, daß die Lehrer am Deutschen Gymnasium unge-heuer hohe Gehälter beziehen, festgestellt, daß die Gehälter angemessen sind, aber nicht übertrieben sind, da das Kuratorium der Schule mit den Lehrern einen Kontrakt geschlossen hat, laut dem die Gehäl-ter von den obigen, Warschauer Kommission be-stimmt werden, ist es verpflichtet, diese Be-stimmung einzuhalten. Es konnte also jener Vor-schlag nicht berücksichtigt werden, der dahin ging, den Lehrern nahe zu legen, auf die Gehaltsaufbesser-ung zu verzichten. Dadurch mußte auch der ge-äußerte Wunsch, gegen die Schulgelderhöhung zu protestieren, fallen gelassen werden. Schließlich wurde beschlossen, die Schulgelderhöhung zur Kennt-nis zu nehmen, wobei das Kuratorium ansehn-lich wurde, nach Möglichkeit alle Mittel in Verwen-dung zu setzen, damit der Lehrauftrag auch von anderen zur Deckung der Unkosten Mittel zu-fließen. Interessant war die Feststellung der Kom-mission, daß das Schulgeld im Deutschen Gymnasium immerhin niedriger ist, als in anderen ähnlichen Lehreinrichtungen.

• Zusammenkunft deutscher Vertreter Polens in Warschau. Am Donnerstag, den 8. d. Mts., fand in Warschau, im Klubzimmer der „Tausend Vereinigung im Esen“, eine Zu-sammenkunft von Vertretern verschiedener deut-scher Organisationen Polens, statt. Es gelangten ver-schiedene Fragen, die das Deutschstum hierzulande betreffen, zur Debatte, wobei gewisse Richtlinien für die Zukunft festgelegt wurden.

• Die erste russische Goldrate in Warschau. Die auf Grund des Rigauer Ver-trages von der Sowjetregierung an Polen gezahlte erste Goldrate ist, in 161 Kisten verpackt, in War-schau eingetroffen. Der Goldtransport wiegt 400 Tsd. und setzt sich teilweise aus Schmuckstücken, teil-weise aus Bleihohl zusammen. Goldmünzen befin-den sich verhältnismäßig wenig darunter, dagegen eine größere Menge Brillanten und Edelsteine. Die Sendung hat einen Wert von etwa 60 Millionen polnischen Mark und ist in einer besonderen Schut-zkammer der polnischen Landesbankstelle nieder-gelegt worden.

• Von der staatlichen Industriehochschule. Dank der Unterstützung der Direktoren G. Winden-hoff, D. Grob, G. Siebel, R. Westhoff und S. Przeworski, wurde das Komplette Spinnmaschinen für Baumwolle, das der staatlichen Industriehochschule in Lodz von der Firma Döbner und Vactor in Völsan geliefert wurde, in der Fabrik der Schule auf Kosten der „Hilfsvereine“ E. Geyer, Karl Scheibler und Wozgauer Mannschaften montiert.

• Die Frage des Wohnungsmangels in Lodz. Der Lodzer Magistrat hat i. B. in verschiedenen Gegenden unserer Stadt Villenver-leihungsfähigen eingerichtet und dazu größere So-ziale beschlagnahmt. Seit dem 1. August i. B. wurden diese Stellen offiziell ausgeschrieben, aber nur wenige Lokale für andere Zwecke freigegeben. Es ist daher notwendig, daß bei dem herrschenden Man-gel an Wohnungen und Schlafstätten in Lodz unverzüglich die noch nicht ausgetretenen früheren Kartenverteilungstellen für andere Zwecke freigege-ben werden.

• Erneuerung der Waffenscheine. Das Regierungskommissariat bringt nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis: Alle Besitzer von Waffenscheinen für das Jahr 1921, herausgegeben im Regierungskommissariat, müssen bis 31. Dezember eine Eingabe wegen Erneuerung dieser Genehmig-ungen für das Jahr 1922 machen. In einer diesbezüglichen Eingabe, versehen mit einer Stemp-gebühren von 10 Mk. und 2 Mk. für jede Ein-gabe, ist die Nummer des alten Waffenscheins, das System der Waffe und eine nähere Beschreibung derselben nötig. Solche Angaben geben eine Konstat-ation der Waffe nach sich. Bei Erneuerung der Genehmigung für eine Leppschilde ist eine Ab-schätzung des Jagdterritories auf dem Jagd-Terrain (mindestens 800 Morgen) für jeden Jäger einzurich-tigen oder die Jagdverhältnisse des Jagdterritories für 1922 beizufügen. Die Gebühr für Waffenscheine beträgt: 1) für einen Revolver Mk. 600, 2) Dopp-elpistole oder Stutzen Mk. 2000 und 3) für eine Jagdpatrone Mk. 2400. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß für Waffenscheine militärischen Systems als 1) Pistolen und Revolver, 2) spanischer Brow-nings-Kaliber 7,65 mm, 3) Pistolen „Krummer“ Kal. 7,65 mm, 4) Revolver „Parabellum“ und 5) große „Eigert“ Waffenscheine keine Genehmi-gung erhalten. Bezüglich der Ausgabe von Waffenscheinen für die, erwerbsfähige erfolgt eine besondere Bekanntmachung.

• Die Generaldirektion des Staats-lotteries macht bekannt, daß die Ziehung der 2ten Klasse der polnischen Staatslotterie am Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. d. Mts. statt-finden wird.

• Verurteilte Banknotenfälscher. Ge-nen um 2 Uhr nachm. wurde im Lodzer Bezugs-gericht das Urteil im Prozeß gegen Drapinski, Wiczorek u. a. gefällt, die angeklagt waren, Hun-dertermarktscheine auf über 140.000 Mk. gefälscht zu haben. Verurteilt wurden zum Verlust der Rechte und Zuchthaus: Marian Drabinski zu 8 Jahren, Wenzeslaw Wiczorekowski zu 10 Jahren, Fel'x Wiczorekowski zu 8 Jahren, Stanislaw Wiczorekowski zu 8 Jahren, Gottlieb Pfeiffer zu 8 Jahren, Thomas Leay, Bronislaw Leay, Leon Kozmierzal und Ludwik Kozmierzal zu je 4 Jahren, Stanislaw Kwiatkowski zu 6 Jahren. Auf Grund des Urteils wurde allen Verurteilten die Strafe um ein Drittel erlassen.

• Raubüberfall. Am Dienstag Abend nach 11 Uhr fuhren die Kaufleute Anton Kuczycki und Jozef Polacki aus Lodz mit Baumvollwaren nach Turck. Auf der Alexandrower Chaussee bei Ko-hanowka wurde der Wagen von einigen mit Re-volvern bewaffneten Banditen angehalten und in den nach Konstantynow fahrenden Kreuzweg geführt. Dort stand der Wagen der Banditen, auf welchen die Waren, 42 Stück, verladen wurden. Dem Kuczycki wurden 42.000 Mark und dem Polacki 16.000 Mark geraubt. Von dem Wagen der Be-raubten nahmen die Banditen ein Pferd und spanne-ten es mit an ihren Wagen und dann folgten sie in der Richtung nach Konstantynow davon. Von dem fischen Raubüberfall wurde sofort die Kreis-polizei in Kenntnis gesetzt, die Patrouillen aus-sandte. Das geraubte Pferd liegen die Räuber wieder laufen und wurde auf den Feldern gefun-den. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Vorgestern verhaftete die Lodzer Polizei vier verdächtige Personen, namens Stefan Kowalski, Jozef Kolesa sowie Franciszek und Jan Kowalski. Diese sind stark verdächtig, die kurz hintereinander auf der Alexandrower Chaussee verübten Raub-überfälle ausgeführt zu haben.

• Mörder der Mörder. Die Brüder Franciszek und Wladyslaw aus von der Wladyslaw-Strasse Nr. 13 überfielen vorgestern Abend den an-deren Koutina-Strasse 74 wohnhaften Jan Galkiewicz und brachten ihm einige Wundstiche bei. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilte die Polizei herbei und nahm die Verletzten mit.

• Vergiftung. Im Hause Prug-Strasse 18 nahm die 20-jährige Anna G. eine starke Kr-ampfbildung zu sich. Die Lebensmutter, die an Ge-istesgegenwart leidet, wurde ins Hospital gebracht. — Im Hause Wroblewska-Strasse 24 war es eine ge-wisse Bronislawka M., die eine Selbstmordversuch zu sich nahm. Der Rettungswagen brachte die M. nach dem Hospital in der Wroblewska-Strasse.

• Feuer. In der Wohnung eines gewissen Jozef Kozmierzal an der Wroblewska-Strasse 20 geriet durch Ueberheizung eines Ofens eine Holz-wand in Brand. Das Feuer wurde vom 1. Zug der Wehr unterdrückt. — Am Donnerstag Abend um 8 Uhr brach in der Schloßerei von M. Wroblewska an der Polna-Strasse 32 Feuer aus, das in wenigen Minuten das Dach ergriß. Anfänglich versuchte man das Feuer selbst Herr zu werden und erst als die Flammen bereits das Dach der Verberei von E. Kozmierzal auf dem Nachbargrundstück 24 ergrißen, wurde die Feuerwehr gerufen, von welcher unverzüglich die Züge 1, 2, 3 und 6 eintrafen. Der Feuer konnte dann auch bald Einhalt geboten werden. Die Schloßerei brannte aus und von der erwähnten Verberei wurde das Dach vernichtet. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. — In der Wohnung einer gewissen Marianna Kowal an der Franciszkowska-Strasse 81 kam während deren Ab-wesenheit Feuer zum Ausbruch, das aber bald ge-löscht werden konnte. Es stellte sich heraus, daß Diebe in dieser Wohnung hausten und dann das Bett in Brand setzten.

• Aufgedeckter Diebstahl. In verfloßener Woche wurden bekanntlich der Firma Segorow und Co. vermehrt Einbrüche verschiedener Waren gestohlen. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und verhaftete die Eheleute Jozef und Marianna Segorow von der Kilińska-Strasse Nr. 55, Aniela und Antonina Kilińska von der Cegielniana-Str. Nr. 109 und Sophie Kozuch von der Wroblewska-Strasse Nr. 16. In den Wohnungen der Genannten wurde ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden.

• Diebstahl. In der Rigauer Kommerz-bank an der Petruskaner-Strasse Nr. 57 wurde von einem geschickten Langfinger Herr Wladyslaw Kijowski ein Paket mit 400.000 Mark gestohlen. — Aus den Reparaturwerkstätten des Lodz-er Hospital-entworenen unbekante Diebe 10 eiserne Bettstel-len, gehörig der Gesundheitsdeputation des Lodzer Magistrats.

Eingekandt.

Der Gesangsverein „Montezzo“ ver-anstaltet morgen Abend im Saale an der Dydowska-Strasse Nr. 84 einen musikalischen Abend unter-mit der Mitwirkung des Professors Stanislaw Kiedobers (Violine) und Frau Anna Koz-laber (Klavier). Die Einnahmen sind zur Erweiterung der Vereinsbibliothek bestimmt.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Heute finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags und abends wird das Drama „Burmistrz Stylomdu“ von Maciejko aufgeführt.

Aus Warschau.

— Verhaftung des Abg. Dgha l. Am Donnerstag wurde auf Verfügung des Staats-anwalts des Bezirksgerichts, Konielski, der Abge-ordnete Tomasz Dghal verhaftet und im Unter-suchungsgewahrsam zur Disposition des Staatsanwalts untergebracht.

Aus dem Reich.

Publin. Grausame Banditen. Auf dem Wege nach Vyhawa, in der Nähe der Kolonie Dabrowa, 8 Meilen von Lublin entfernt, überfielen am 6. d. M. zwei Banditen eine gewisse Scheinola Reich und raubten ihr 500 Mk. in bar sowie Kurzwaren im Werte von 80.000 Mk. Alsdann entledigten sie die Verante vollständig, warfen sie in den Schnee und mißhandelten sie in unbarm-herziges Weise. Eine Untersuchung ist im Gange.

In kurzen Worten.

Das Defizit des deutschen Reiches für 1921 beträgt 181 Milliarden 211 Millionen Mark. Die Arbeiter des Reichs-Verkehrsministeriums in Athen nahmen die Arbeit sofort wieder auf, nachdem 60 Streikende im militärischlichen Alter an die anatolische Front geschickt und 10 Streikende in 8 Jahren, sowie 15 in 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

In Ungarn ist Professor Adamow eingetrof-fen, um eine Universitäts zu gründen. In Petersburg ist eine Laxe für Wasser ein-geführt worden. Ein Ginter Wasser kostet 35 Ks.

Telegramme.

Revolution in Valum? Paris, 8. Dezember. (Pol.) Journal de Debats berichtet, daß Ende Valcha sich mit der Organisation der Partei des Fortschritts und der Einheit beschäftigt, die Hand in Hand mit den Kommunisten gehen würde. Laut Gerüchten, die mit Vorbehalt aufzunehmen sind, soll in Valum Revolution ausgebrochen sein.

Der Vergarbeitsstreik in den Karwimer Gruben beendet.

Mährisch-Böhmen, 9. Dezember. (Pol.) Der Vergarbeitsstreik wurde durch die Annahme des von der Regierung vorgeschlagenen Vertrages durch die Vergleiche beendet. Die Vergleiche erhalten für eine verstärkte Produktion entsprechend höhere Löhne.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. Pastor Wandlach.
Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte, 10¹⁵ Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. Pastor Wandlach.
Anschließend des in der vorstehenden Woche begonnenen Konfirmationsunterrichts werden die Konfirmanden und die Eltern derselben besonders herzlich zu diesem Gebeis-gottesdienst eingeladen.
Am 12 Uhr: Gottesdienst mit heil. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Pastor Wandlach.
Nachmittags 2¹⁵ Uhr: Kinder-gottesdienst.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wandlach.
Abends 7 Uhr abends: Auslegung der Offenbarung St. Johannis. Pastor Wandlach.
In der Armenhaus-Kapelle, Cegielniana-Strasse Nr. 32.
Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Wandlach.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.
Sonntag, 7 Uhr abends: Versammlung der Junglinge Kantorat, (Zubard), Alexander-Strasse Nr. 33.
Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde.
Kantorat, (Walat), Jaworska-Strasse Nr. 35.
Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Wandlach.
Die Antwoche hat Herr Pastor Wandlach.

Johannis-Kirche.

Sonntag, vorm. 9¹⁵ Uhr: Beichte, 10 Uhr: Haupt-gottesdienst mit heil. Abendmahl. Super-intendent Angewies.
Nachmittags, 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Dietrich.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Dietrich.
Etablismentssaal.
Sonntag, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angewies.
Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Hlfsa. prediger Otto.
Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angewies.
Jünglingsverein.
Sonntag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angewies.
Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Hlfsaprediger Otto.

St. Matthäus-Kirche.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Kath. St. Kreuz Kirche.

Sonntag, den 4. Dezember 10 Uhr vormittags: Deutsches Gottesdienst und Predigt.

E. L. Adventisten-Gemeinde.

Abendgottesdienst Nr. 17.
Jeden Sonntag, abends 6 Uhr, und jeden Mittwoch abends 7¹⁵ Uhr: Religions-wissenschaftliche Vorträge: Erläuterung der Offenbarung Johannis; sowie freien Freitag abends 7¹⁵ Uhr ein Vortrag in polnischer Sprache. Eintritt frei. Prediger Wjst Giesendorf.

Christliche Gemeinschaft.

Kosciuszko-Allee 57.
Sonntag, 7¹⁵ Uhr abends: Jungfrauenstunde für junge Männer und Junglinge.
Sonntag, 7¹⁵ Uhr abends: Evangelisationsver-sammlung.
Donnerstag, 7¹⁵ Uhr abends: Bibelstunde.
Freitag, 4 Uhr nachmittags: Kinderstunde.
Konstantynow, Großer Ring 22.
Jeden Sonntag, 3 Uhr nachmittags: Evangelisations-verammlung.

Neu-Kollekte im Sturgenstraße
Jeden Mittwoch, 6¹⁵ Uhr abends: Evangelisationsver-sammlung verbunden mit Gebetsgemeinschaft.

Baptisten-Kirche, Nawrot Nr. 27.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger D. Beng.
Nachmittags 4 Uhr: 6-jähriges Stiftungsfest des Gesangsvereins „Friedensengel“. Prediger D. Beng.
Vorm. 10 und nachm. 4 Uhr: Im Wirtshaus Gottesdienst in polnischer Sprache.
Im Aufschlag: Verein junger Männer und Jung-frauenverein.
Donnerstag, abends 7¹⁵ Uhr: Gebetsversammlung.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein und abends 7¹⁵ Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Dzygowska-Strasse 43.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger aus England.
Im Aufschlag: Jugendverein.
Donnerstag, abends 7 Uhr: Gebetsversammlung.
Donnerstag, abends 7 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache.
Freitag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Wespaal der Baptisten, Walsky, Alexandrowka-Strasse Nr. 60.
Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger M. Jozan.
Mittwoch, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 9. Dezember (Pol.)
gezahlt.

6 ¹⁵ Anl. d. St. Warschau 1915/16.	100
6 ¹⁵ Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100 115.50	
6 ¹⁵ Pfandbr. d. Bodenred.-Ges.	223
6 ¹⁵ Anl. der Stadt Warschau	100
6 ¹⁵ Anl. d. St. Warschau	293-297.50

Wergold

Verkauf	Kauf
Ver. St. Dollars	2400
Deutsche Mark	12.15

Scheine, Transaktionen:

Belgien	233
Berlin	16.75-18
Danzig	16.62.50
London	18775-18850
Paris	252-245
Wien	42

Aktien

Handelsbank in Warsch.	2050-2100
Kreditbank in Warsch. I-III	2700-2750
Ges. der Zuckerfabriken	189.0-18950
Holzindustrie	1800
Kohle	16.0
Lilpop	27.25-27.75
Ostrowlocker Gesellschaft	46.3-4900
Kudski	1700-19.0
Starachowski für 500 Mk.	5950-40.0
Burkowl.	1140-1160
Schiffahrt-Ges.	1375
Polnische Nafta	1850-1875

Deutsche Bühne

Cegielniana 34.

Sonnabend, den 10. Dez. bei Wochentagspreisen

„Johannis - Feuer“

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Sonntag, den 11. Dezember zwei Vorstellungen

Abends:

Das ergreifende Drama von Richard Bob

„Alexandra“

Nachmittags 3 Uhr zum letzten Male in dieser Saison

„Dampfabgabung“

Wochentags in 7 Bildern.

Vorverkauf der Billets in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“ und 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung an der Theaterkasse.

Einige Kinder,

die in der Weihnachtsschinderkomödie mitwirken wollen, können sich melden in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“, Petrikauer-Strasse 15

Teatr Miejski

W soboty, dn. 10 Grudnia r. b.
popoludniu i wieczorem:

„Burmistrz ze Stylomdu“

Dramat Maciejko

Eiserne Heizöfen

in verschiedenen Größen empfiehlt die

Eisen- u. Stahlwarenhandlung

von

Gebr. Müller

neuer Ring Nr. 5.

Milinstiego-Strasse Nr. 62.

Northland.

Verlag von Alexis Dreying und Alexander Miller.

emuehlt Maria Wöller. früh
Adolf Wöller: Voda Konsta
tinerner. 1844. 100